

**Stuhr'sche Buchhandlung Verlags-Conto in Berlin.** 5766  
 Happrich, Manege Sterne. 2 *M.*

**B. G. Teubner in Leipzig.** 5767  
 Hesiodi carmina. Acc. Homeri et Hesiodi certamen. Rec. Rzach. 18 *M.*  
 Landgraf u. Weymann, Die Epitome des Julius Exuperantius. 60 *J.*  
 Lehrs, Die Nymphen (Natur). Zum Schulgebrauch bearb. v. Grosse. 60 *J.*  
 Senecae, opera quae supersunt. Supplementum ed. Haase. Acc. index rerum memorabilium. 1 *M.* 80 *J.*  
 Bericht über die konstituierende Versammlung der Internationalen Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens vom 11. bis 13. Juli 1901 in Zürich. (Band I der Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens.) 1 *M.* 20 *J.*  
 Boerner u. Dinkler, Lehrbuch d. französischen Sprache. Ausg. E.: für Fortbildungs- u. Gewerbeschulen. II. Teil. Geb. 2 *M.* 60 *J.*  
 Platzmann, Abbé Martin Dobrizhoffer's Auskunft über die Abiponische Sprache. 2 *M.* 40 *J.*  
 Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. Ausg. E.: für höhere Mädchenschulen. II. Teil: Deutsche Geschichte bis zum westfälischen Frieden (Lehrstoff der II. Klasse), bearb. v. Violet. Geb. 2 *M.* 60 *J.*  
 Übersicht über die Wirksamkeit der deutschen Handelskammern auf dem Gebiete des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens. Zusammengestellt von dem Vorstande der Zwickauer Kaufmannschaft. Ergänzt im Bureau des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen. (Bd. 20 der Veröffentlichungen des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen.) 80 *J.*

**B. G. Teubner in Leipzig** ferner: 5767  
 Hensel u. Landsberg, Theorie der algebraischen Funktionen einer Variablen u ihre Anwendung auf algebraische Kurven und Abelsche Integrale. 26 *M.*; geb. 28 *M.*  
 Loria, Spezielle algebraische und transscendente ebene Kurven. Theorie und Geschichte. Autorisierte, nach dem italienischen Manuskript bearbeitete deutsche Ausgabe von Schütte. (Bd. V von B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der Mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen.) 2. Hälfte. 10 *M.*  
 — Dasselbe. Beide Hälften zusammengeb. 28 *M.*  
 Rudio, Die Elemente der analytischen Geometrie. Zweiter Teil: Die analytische Geometrie des Raumes. Dritte, verb. Aufl. Geb. 3 *M.*

**Trowitsch & Sohn in Berlin.** 5768  
 Sohnrey's Dorfkalender. 2. Jahrg. 50 *J.*

**Süddeutsche Verlagsbuchhandlung (Dan. Ohs) Inhaber: Franz Luch in Stuttgart.** 5765  
 Maria Lourdes-Kalender für das Jahr 1903. 50 *J.*

**F. C. W. Vogel in Leipzig.** 5766  
 von Strümpell, Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten. 3. Bd. 14. Aufl. 12 *M.*

## Nichtamtlicher Teil.

### Kalender - Jubiläum.

Der »Trowitsch'sche Verbesserte Kalender« tritt zugleich mit seinen Nebenausgaben, dem Ost- und Westpreussischen Kalender und dem »Hauskalender für Schlesien und Posen«, mit dem Jahre 1903 in den zweihundertsten Jahrgang ein. Die eigenartige Geschichte des Kalenders sei hier in kurzen Zügen verzeichnet.

Am 23. September 1699 war vom Corpus Evangelicorum zu Regensburg die Kalenderverbesserung beschlossen und allen protestantischen Ständen der Uebergang vom Julianischen zum verbesserten Gregorianischen Kalender anbefohlen, auch war den »Mathematicis ebenmäßig aufgegeben, daß selbige daran gedenken sollen, wie künstlich und mit der Zeit der bisherige Abusus der Astrologiae judiciariae« (d. h. der astrologische Unsinn) aus den Kalendern bleiben könnte. Damals schlug der bedeutendste Gelehrte seiner Zeit, der Philosoph Leibniz, der in Berlin auf Veranlassung der geistreichen Kurfürstin Sophie Charlotte den Bau einer Sternwarte und mit ihr verbunden die Gründung einer Societät der Wissenschaften plante, dem Kurfürsten und späteren ersten preussischen König Friedrich I. vor, die Gelegenheit zu nützen, den Kalender zu monopolisieren und das Monopol der zu gründenden Societät (späteren Akademie) zu übertragen. Der Kurfürst willigte ein; die neue Societät kostete ihm nunmehr keinen Groschen. Am 10. Mai 1700 erschien das Kalenderpatent, und der erste »Verbesserte Kalender, herausgegeben unter Approbation der Cursfürstlich Brandenburgischen Societät der Wissenschaften« erschien für das Jahr 1701.

In dem Patent heißt es unter anderm: »Demnach setzen, ordnen und wollen Wir Kraft dieses, daß außer denen von der Societät ausgerechneten und verlegten Calendern keine andere Kalender, sie seyn von was Format, Kupferstich, Druck oder Art sie immer wollen, weder gedruckt noch verlegt, noch auch von unsern Unterthanen oder Fremdbden eingeführt, verkauft oder geduldet, sondern hierdurch schlechterdings aller Orten, auch auf allen Jahrmärkten verboten und verbannet seyn sollen, dergestalt, daß nicht allein die Buchbinder und andern, welche den Kalender-Handel in unsern Landen bisher gehabt oder künftig haben werden, keine andern als der Societät-Kalender einkaufen oder verkaufen sollen.« u. s. w.

Schwere Strafen wurden auf die Uebertretung dieser Verordnung gesetzt: hinfort sollten also keine anderen Kalender in Brandenburg-Preußen zulässig sein als die von der Societät der Wissenschaften herausgegebenen, und die Einkünfte aus diesen sollten ohne Abzüge eben dieser Societät zufallen.

Die ersten Kalender waren im Weimerl recht dürftig ausgefallen; aber Leibniz, der mit Eifer die Ausgestaltung der Kalender, der »Bibliothek des gemeinen Mannes«, betrieb, erweiterte allmählich die Societätskalender zu alljährlich erscheinenden Staatshandbüchern, und um ihrer Zuverlässigkeit willen erhielten sie im

Baufe der nächsten Jahrzehnte eine weite Verbreitung auch außerhalb Preußens; ja selbst über dem Kanal wurden sie berühmt.

Obgleich die Societät zuerst noch mit mannigfaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — die geschädigten Buchhändler erhoben laute Klagen, und die Societät mußte einen förmlichen Kampf gegen die alten Kalender und das Einschleppen fremder Kalender führen, bei denen sie viel Geld verlor —, so betrogen doch die Einnahmen bei Beginn der Regierung Friedrich Wilhelms I., der der Societät das Privilegium feierlich bestätigt hatte, etwa 5000 Thaler und stiegen auf 13000 Thaler nach der Einverleibung Schlesiens unter Friedrich dem Großen 1765.

Friedrich der Große, unzufrieden mit der Verwaltung der Akademie, setzte eine ökonomische Kommission ein und verpachtete das ganze Kalenderwesen an einen Hofrat Gravius für 16000 Thaler. Die Herstellung der Kalender jedoch besorgte nach wie vor die Akademie, nur mit dem Vertriebe hatte sie nichts mehr zu thun. Die Verbreitung steigerte sich so, daß im Jahre 1778 der Pächter bereits 23000 Thaler zu zahlen vermochte, und 1800 betrug die Kalenderpacht 30400 Thaler. Mit dem letzten Pächter, Professor Unger, hatte die Akademie ärgerliche Zerwürfnisse, und schlimme Tage kamen besonders über den Historisch-Genealogischen Kalender. Die Censur wollte den neuen Geist, den nicht nur die französische Revolution entfesselt hatte, nicht dulden. Der Historisch-Genealogische Kalender für 1797 wurde ganz verboten, da Unger eine mißliebige Geschichte von Polen aufgenommen hatte. Noch schlimmer wirkte ein anderer Aufsatz: »Unser Zeitalter über Friedrich II.« Der König war empört und befahl, daß in Zukunft die Kalender stets dem auswärtigen Departement zur Censur vorgelegt werden sollten. (Dezember 1800.) Unger zahlte, da er den Verfasser des Artikels nicht nennen wollte, 100 Dukaten Strafe.

Durch die Einschränkung des preussischen Staates auf ein kleines Gebiet 1806 wurde die Kalender-Einnahme aufs stärkste geschmälert. Der Akademie, deren Einnahmen noch immer auf den Kalendern beruhten, drohte der Untergang. Das Privileg bewies sich somit nicht mehr als zeitgemäß, und Friedrich Wilhelm III. zog es auf Veranlassung Wilhelm von Humboldts vor, der Akademie, um sie zu halten, an Stelle des Kalenderprivilegs eine alljährliche feste Dotation zu bewilligen. Am 10. Januar 1811 erschien das königliche Edikt, das fortan die Herausgabe der »unter öffentlicher Autorität in den preussischen Staaten erscheinenden Kalender« einer besonderen Deputation anvertraute. Mit diesem Edikt endigt das Monopol der Akademie der Wissenschaften. Immer aber wird es denkwürdig bleiben, daß die Kalender fast vier Menschenalter hindurch die Grundlage der Existenz und korporativen Selbständigkeit der vornehmsten wissenschaftlichen Körperschaft in Preußen gebildet haben.

Der Kalenderpächter Professor Unger war 1804 gestorben; seine Witwe, die das Geschäft fortgeführt hatte, war in Konkurs geraten und führte mit der Kalender-Deputation einen langwierigen